

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 51.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Dienstag, den 3. März.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

## Ämtlicher Theil. Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs ist die mineralogische Abtheilung der königlichen Mineralien- und Naturalien-Sammlung von letzterer getrennt und unter dem Namen: „Mineralogisches Museum“ zu einer selbstständigen Sammlung erhoben, auch die jetzige Bezeichnung der Naturalien-Sammlung in „Naturalhistorisches Museum“ abgeändert worden. Das Ministerium des königlichen Hauses macht solches hierdurch mit dem Bemerkten bekannt, daß dem naturhistorischen Museum der Director, Hofrath Professor Dr. Reichenbach, dem mineralogischen Museum der Director, Professor Dr. Seinitz vorsteht.

Dresden, am 2. März 1857.

Ministerium des königlichen Hauses.  
v. Zeschau.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Die Stellung des „Dresdner Journals“ und der „Leipziger Zeitung“ zur Staatsregierung. — Wien: Kaiserliche Handschreiben an den Feldmarschall Radetzky und den Erzherzog Max. Graf Spulai commandirender General in Italien. Ein Vermächtniß des Feldzeugmeisters v. Schönhaus. — Agram: Der Erzbischof nach Rom. — Berlin, Aus den Kammerverhandlungen. Herr v. Bülow mit der dänischen Antwortnote eingetroffen. — Nürnberg: Vorläufig keine Veröffentlichungen über die Handlungsbuchdruckschriften. — Altona: Resultate der freien Gerichtstage. Entsprungen Verbrechen. — Frankfurt: Aus der Bundestags-Sitzung. — Paris: Der Entwurf des Militärstrafgesetzbuchs. Marschall Randon nach Frankreich. Verkauf eines Palastes der Königin Christine. Veränderung in der Leitung der „Patrie“. — Brüssel: Der neueste Notenwechsel zwischen Oesterreich u. Sardinien. — Nizza: Hohe Gasse. — Madrid: Hohe Ordensverleihungen. — London: Parlamentsverhandlungen. Der englisch-preussische Conflict. — Kopenhagen: Die Antwort auf die deutschen Noten. — Konstantinopel: Unterstützung der Türken. — Persien: Waffenstillstand. — China: Die Engländer in die Defensive getreten.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Brotpreise. Belohnung. Fremdenverkehr. Wasserstand. — Pien: Vorträge über die Gewerbeordnung. — Lößau: Bewilligung für Gasbeleuchtung. — Georgewitz u. Mittel-Sohlau: Unglücksfälle.

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 2. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Jassy ist der Kaimakam der Moldau, Herr Theodorica Balsch, gestern (Sonntag) Nachmittag an einem Brustfieber gestorben.

London, Sonntag, 1. März. Der heute erschienene „Observer“ sagt auf das Entschiedenste, daß Lord Palmerston das Parlament auflösen werde, wenn Cobden's Forderung in der chinesischen Frage die Majorität erhalte. Sowohl von Lord Palmerston wie von Lord Derby sind auf morgen Parteimeetings berufen.

## Feuilleton.

**Dresden, 2. März.** Hoftheater. In der Vorstellung am 28. Februar kam außer „Wallenstein's Lager“ und „Des Kaisers Traumbild“ auch ein einactiges Lustspiel von Koberger: „Die Unglücklichen“ zum ersten Male nach der Bearbeitung von E. Schneider zur Aufführung. Die kleine, an sich werthlose Pöke, in welcher sich einem reichen Erblasse verschiedene Erbschaftscandidaten nach einander zur Prüfung präsentieren, deren Ansprüche hauptsächlich in dem Gefühl ihres wirklichen oder eingebildeten Unglücks liegen, gewährt in der modernisirten Uebersetzung eine ergötzliche Unterhaltung, namentlich wenn mehrere der Erbschaftsfähigen von einem Schauspieler mit virtuoser Meisterhaftigkeit dargestellt werden. Herr Dawson gab drei derselben mit sehr scharf gezeichnetem, genrebildlicher Charakteristik: einen Taugenichts, Trunkenthöde, dessen Triebe sich in einem unendlichen Durst nach spirituellem Nektar aufgelöst haben; ein Individuum aus dem Kleingeld des Berliner Parastententhums, welches sich mit raffinierter, aber angenehmer und unschädlicher Jüdringlichkeit durch die Welt füttert; endlich einen alten Länger, Deutsch-Franzosen, der, durch graue Haare und Ambonpoint von den Bretern vertrieben, seine Familie durch Tanzstunden mühselig ernähren muß. Die seine Beobachtung und dem Leben entnommene Wahrheit, mit welcher der Künstler diese Figuren gestaltete, war von jeder effectirenden Uebertreibung frei und fand außerordentlichen Beifall. Zur Erhellung trug demnach auch die etwas caricirte Figur einer Schauspielerin bei, deren Tauffchein mit den jugendlichen Rollen in Zwiespalt gerathen ist; sie wurde von Frau Schubert sehr belustigend gegeben. Für die Rolle des reichen, behäbigen, west-

indischen Pflanzers würde sich die Persönlichkeit des Herrn Quanter oder Herrn Winger besser geeignet haben.

Beiläufig sei erwähnt, daß dem Vernehmen nach die zweite Aufführung der „Armede“ auch die letzte in der jetzigen Saison sein wird.

**Dresden, 2. März.** Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin beehren die Sonnabendvorstellung des Circus des Herrn Wollschläger durch höchstliche Anwesenheit.

**Dresden, 28. Februar.** In dem zweiten Theater wurde am 26. Februar „Maria von Medici“, oder: Der lustige Pöke am Hofe Heinrich's des Bierern, Originalaufspiel in vier Acten von G. W. Berger, zum ersten Male aufgeführt. Es ist dasselbe ein helieres Bild, zusammengesetzt aus Galanterien des Königs Heinrich und seinen Intriguen seiner Gemahlin Maria, gerichtet gegen eine Organdirrerin ihres galanten Gemahls, welche sie zur Erreichung ihres Zweckes, ein liebendes Paar zu verbinden und danach den Gemahl aus der Welt zu fesseln, trefflich zu benutzen weiß. Es war erfreulich, nach mancher verben Pöke dieses feineren Lustspiel im zweiten Theater zu sehen. Die Scenen zwischen König (Herrn Herrmann) und Königin (Frau Redmüller) waren spannend und gelangen meist gut. Besonders befriedigte die Sicherheit und geminnende Fertigkeit der Letztern. Fräulein Berthold zeigte auch in der kleineren Rolle der Emilie ihre Befähigung. Der lustige Pöke des Fräulein Wöge (die in Engagement hier getreten) war in Lebendigkeit und Mimik vorzüglich, aber Sprache und Haltung verdienen noch größere Aufmerksamkeit. Der eitle Marquis v. Roquelours kam durch Herrn v. Reuchert zu ergötzlicher Dar-

Erhaltung von Geist und Leben in einem statistischen Bureau selbst, als im Interesse der Statistik ist eine Bearbeitung wenigstens einzelner Partien nicht zu entbehren. Sei auch die Ansicht des Bearbeiters nicht die richtige, so zeigt sie doch an Beispielen die Behandlung statistischen Materials und regt zur Discussion an. Die Zahlen und Thatsachen sind das neutrale Material, dessen sich auch der Gegner bedienen kann. Jedes irgend nennenswerthe officielle statistische Bureau hat solche Veröffentlichungen in irgend einer Form, welche stets unter eigener wissenschaftlicher Verantwortlichkeit der Bureauchefs erscheinen und in ihren Folgerungen nie als Organe der Regierungsbefehl behandelt werden.

**Wien, 1. März.** Die heutige „Wien. Btg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile die nachstehenden, aus Mailand ihr telegraphisch mitgetheilten beiden kaiserlichen Handschreiben:

1) Allerhöchstes Handschreiben an den Feldmarschall Grafen Radetzky:

„Lieber Feldmarschall Graf Radetzky! Mit jenem tiefen Pflichtgefühl und der treuen Hingebung, womit Sie in dem Zeitraum von 72 Dienstjahren Meiner Armee als unübertroffenes Beispiel voranleuchten, haben Sie Mir auch nun bei Meinem Eintreffen in Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche mit edler Aufrichtigkeit die Würde Ihres hohen Alters geschildert und zugleich die Bitte um Entbindung von dem Posten eines Armees-Commandanten und Generalgouverneurs unterlegt. — Ich habe dieser Bitte mit dem tiefsten Bedauern nur aus dem Grunde nachgegeben, weil Ihre Befreiung von so großer Last der Geschäfte Mir allein die Hoffnung gewährt, Ihr Mir so theures und ruhmvolles Leben noch für eine Reihe von Jahren in ungetrübtem Wohlbefinden erhalten zu sehen. Ich befehle unter Einem Alles an, was auf Ihre künftige persönliche Stellung Bezug hat. Sie werden stets in jedem Meiner Schloß, sowohl zu Strá, Monza, in der Villa reale zu Mailand als zu Wien in Meiner Burg, im Palaste des Augustens, dann zu Segendorf nach Ihrer Wahl Mein herzlich gern gefeierter Gast und Ich dadurch in der Lage sein, Mich, so oft Ich es bedarf, Ihrer weisen Ansichten und Ihres erprobten Rathes zu erfreuen zu können. Und so mögen Sie noch lange Meiner Armees- und Lebensbild unserm Ruhmes, geliebt und geehrt von Mir und allen Oesterreichischen Herzen, in der dankbarsten Erinnerung Ihres Monarchen, wie in Ihren eigenen glanzvollen Erinnerungen den Lohn einer so thatenreichen Vergangenheit genießen. Mailand, am 28. Februar 1857. Franz Joseph m. p.“

2) Allerhöchstes Handschreiben an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Ferdinand Maximilian:

„Lieber Herr Bruder Erzherzog Ferdinand Maximilian! Um Meinen Unterthanen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche einen besondern Beweis Meiner regen Sorgfalt für ihr Wohl zu geben, habe Ich beschlossen, Euer Lieben im Vertrauen auf Ihre bisher dargelegte vorzügliche Umsicht zum Generalgouverneur des gedachten Königreiches zu ernennen und Sie in dieser Eigenschaft als Meinen Stellvertreter mit den nöthigen Vollmachten anzuhalten, damit Sie in der Lage sind, Mich in diesem Königreiche würdig zu repräsentiren, über einen geschäftigen und gerechten Vorgang, sowie über die rasche Förderung der Geschäfte in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung mit Erfolg zu wachen, in Allem, was die geistige und materielle Entwicklung des Landes betrifft, die sich ergebenden Bedürfnisse wahrzunehmen und in den zu deren Befriedigung dienenden Maßregeln und Einrichtungen rechtzeitig und kräftig die Initiative zu ergreifen. Sie werden abwechselnd in Mailand und Venedig residiren. Ich mache es Ihnen zur Pflicht,

sowie auch Frau Balée ihrer Rolle wohl genügt. Auf Costum und Decorationen war viel verwendet worden. Im letzten Acte ward eine Gartenillumination dargestellt, die sich recht hübsch ausnahm. Man muß sagen, daß der Reiz der Direction, der sich auch in der Darstellung genannten Stüdes offenbarte, größerer Aufmerksamkeit seitens des Publicums werth ist.

### Das Liebhabertheater in Weimar (1775—1779).

Von G. J. Laves.

(Schluß aus Nr. 49.)

Ich habe die vereinzelt Nachrichten über diese theatralischen Beschäftigungen ohne Rücksicht auf die Jahreszahlen neben einander gestellt. Welche Fülle von Genuß gewährten sie! welche angenehme gefällige Beschäftigung! welche entloste Unterhaltung am Abend in späteren Zeiten! Auch blieben sie nicht ohne Gewinn. „Wilhelm Meister“ ward in dieser Zeit entworfen und zum Theil geschrieben, und wenn man an Goethe's Reizung denkt, überall seine eignen Erlebnisse zu erhalten, so wird man sich weder über den Reichthum von theatralischen Erfahrungen, den das Werk enthält, noch über den Ernst verwundern, der unter der Leichtfertigkeit verborgen liegt und vermöge dessen sich eine Darstellung, die nur dem Genuß der Masse zu schmeicheln scheint, als ein Entwicklungsstadium zur vollkommenen Bildung offenbart.

Schweinsjagd am frühesten Morgen, ministerielle und diplomatische Eshungen gegen Mittag, Proben am Nachmittag, groteske Serenaden oder Schlußquablauf bei Fackelschein am Abend — so gingen viele von seinen Tagen hin; noch abgesehen von Wästen, Wafferraden, Concerren, Liebhaftigen und Gedichten,